Auf sängerischer Kreuzfahrt

Gartenkultur-Musikfestival mit Jonny Glut auf der Museumsanlage Ströhe-Spreddig



Jonny Glut (Mitte)
nahm beim Gartenkultur-Musikfestival
– zusammen mit Gisela Fischer und Detlef Neuls – das Publikum auf der
Museumsanlage zu
einer sängerischen
Kreuzfahrt mit.
FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

VON CHRISTA NECKERMANN

Hambergen. Schon mal etwas von "Waterkantry" gehört? Nein? Nun, es ist nicht direkt eine neue Musikrichtung, aber es ist definitiv eine sehr unterhaltsame Art, Lieder, angesiedelt zwischen Seemanns- und Country Western-Songs, an den Mann und die Frau zu bringen. So geschehen jetzt anlässlich des Gartenkultur-Musikfestivals vor der schönen Kulisse der Museumsanlage in Ströhe-Spreddig, Mit dem Museum samt alter Scheune und Moorkate haben die Ströher ihren Vorfahren, den Moorbauern, ein liebevolles Denkmal gesetzt, zu dem die Salzluft geschwängerten Lieder Jonny Gluts besonders gut passten.

Spiekeroog-Hymne

Hubert Jebens, der unter dem Künstlernamen Jonny Glut unterwegs ist, lässt sich für seine Lieder von Joachim Ringelnatz, Fritz Grasshoff und Hans Albers bis hin zu Dichtern wie Blaise Cendrars und Jack Kerouac inspirieren. Daraus mixt er fishtown-poetische Zeilen wie "Hol' dir eine Ukulele, sing' auf die Makrele..." oder verarbeitet im Stil eines Moritatensängers die tragische Liebesgeschichte zwischen einem Hering und einer Makrele, die mehrdeutig in einem Fischericht endet.

deutig in einem Fischgericht endet.
Das Publikum genoss diese sängerische Kreuzfahrt durch die Tiefen und Untiefen der menschlichen Seele. Jonny Glut nahm sein Publikum dabei mit "Übern Deich", um dann zu konstatieren "Es war schön". Auch "An de Eck" war einiges bemerkenswertes los, das die Gebrüder Wolf geschickt zu einem Text verarbei-

tet hatten, den Jonny Glut jetzt auf seine einzigartige Weise interpretiert. In der "Steintorschänke" ließ Jonny Glut das Publikum dann wieder auf den schon von Ringelnatz bekannten Kuddel Daddeldu treffen.

Fische, wie wir schon bemerkt haben, nehmen in Jonny Gluts künstlerischen Schaffen einen hervorragenden Platz ein, entweder als Protagonisten wie Hering und Makrele, oder in ihrem Element, dem Wasser, wenn Jonny Glut die "Wogen" besingt. Der Hamburger Hubert Jebens hat für seine künstlerische Identität als Jonny Glut die Einzigartigkeit des Bremer Steintorviertels für sich entdeckt, zieht sich aber immer wieder auf die Nordseeinseln Amrum und Spiekeroog zurück. Für Spiekeroog hat er auch die heimliche Hymne "Sand in den Schuhen" geschrieben, die bei keinem Spiekeroog-Auftritt fehlen darf.

In der Museumsanlage wurde Glut bei seinem Auftritt von Gisela Fischer am Akkordeon und Detlef Neuls an der Cister, einem mittelalterlichen Saiteninstrument, begleitet. Die Gäste in der Museumsanlage hatten schon bald eine "Kabine" für Jonny Glut in ihren Herzen eingerichtet. Hubert Jebens Karriere als Jonny Glut begann 1990. Im Jahr 2000 nahm er seine erste CD auf. Sein Publikum reicht die Takelage rauf und runter, von Kindergarten bis Seniorenheim, von Hochzeits- zu Firmenfeiern kann er dem Publikum überall ein Lied singen. Hauptsache, es macht Spaß. "Gutte Laune muss nicht unbedingt Stimmungsmusik sein", sagt Jonny Glut. "Feste müssen gefeiert werden, und Musik streichelt die Gemüter, bringt sie in Schwingungen. Lachende Ge-

sichter im Publikum sind dann für mich der schönste Anblick." Immer wieder streut er seine ganz persönlichen Lebensphilosophien unter die Leute. Etwa: "Riskier' etwas und sprich nicht drüber."

Unter voll gesetztem Segel rudert Glut musikalisch von hier nach überall und kann sich an jedem Anleger eines fröhlichen Empfangs sicher sein. Die Organisatoren des Gartenkultur-Musikfestivals in Hambergen haben mit ihm einen Künstler geangelt, der den Gästen einen stimmungsvollen, unterhaltsamen Abend bereitete. Nach einem Abstecher zum Gedicht vom Kinken, das eigentlich eine Art Knubbel in einem Tau ist, das dann nicht durch eine Kausch oder Öserutschen will, entführte Glut sein Publikum musikalisch auf

den "Kinkenboulevard". An diesem tückischen Ort läuft nicht alles so glatt, wie erhofft. Überall im Leben können Kinken auftreten, sogar in den Herzen der Menschen, verriet Glut. Auf dem Kinkenboulevard könne man dann bummeln gehen, um die Zeit zurückzudrehen und verlorene Herzen wiederzusehen. Eine schöne Vorstellung, mit der er sich von seinem Publikum verabschieden wollte. Aber die hatten noch nicht genug und forderten eine Zugabe.

Also ging Glut mit den Gästen auf eine kleine "Odyssee", bevor er sich sozusagen selbst mit Hans Albers "Goodbye Johnny" verabschiedete. "Goodbye Johnny, mach's mir nicht so schwer, ich muss weiter, immer weiter "



Seit Jahren verwandelt sich die Museumsanlage einmal im Jahr zur perfekten Konzert-Kulisse.